

„Schule bleibt neu“

(Ansprache zur Eröffnung des Schulentwicklungstages der Stadt und des Landkreises Coburg
Ltd. Oberstudiendirektor Gerhard Kappl, Ministerialbeauftragter für die Gymnasien in Oberfranken)

Auf den Sonderseiten über das deutsche Schulelend dürfen sich - in regelmäßigen Abständen - alle tummeln:

Selbst ernannte Experten arbeiten ihre eigenen Bildungserlebnisse und Bildungsergebnisse von vor dreißig oder vierzig Jahren auf, Bildungspolitiker empören sich, dass Lehrer die Lehrpläne nicht einhalten, Schüler schimpfen, dass ihre kleinkarierten Lehrer buchstäblich am Lehrplan kleben. Ehrgeizige Eltern kritisieren lasche Kuschelpädagogen, sanftmütige Eltern verwarren sich gegen fordernde Hardliner, die schon in der zweiten Jahrgangsstufe mit Zahlen bis zehn arbeiten.

Wie dem auch sei, der deutsche Schüler jedenfalls betritt Tag für Tag hochmotiviert die Schule, er lechzt nach Bildung, will in Eigeninitiative die Welt entdecken und sein Wissen beständig vermehren.

Doch jeden Morgen stößt der so positiv geprägte Schüler auf spinnwebverhangene Altlehrer, die ihn hartnäckig ihrem öden Frontalunterricht unterwerfen, stundenlang monologisieren und ihre fossilen Weisheiten mit Kreide an die Tafel malen.

Und die dürfen Schüler dann auswendig lernen.

Ja, so ist Schule - in den Medien, zumindest in den allermeisten!

**Verehrte Vertreter aus dem öffentlichen Leben –
stellvertretend darf ich nennen Herrn Regierungspräsidenten Angerer,
Herrn Oberbürgermeister Kastner, Herrn Landrat Zeitler -,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen der Schule,
liebe Mitglieder aus verschiedenen Gruppen und Gremien,
die Sie am wirklichen Schulleben interessiert und auch bereit sind, bei dessen
Ausgestaltung mitzuwirken!**

Dass Schule anders ist als ihre oft mit großer Leidenschaft gezeichneten Zerrbilder, dafür liefert uns der *Schulentwicklungstag Coburg* mit nahezu 100 Projekten aus mehr als 50 Schulen den besten Beweis.

Sein Motto *„Schule bleibt neu“* folgt dabei dem klassischen Leitspruch *„schola semper reformanda“* - Ausdruck dafür, dass man sich schon immer bemüht hat, sich neuen Herausforderungen zu stellen, Schule neu zu denken.

Dazu kurz drei Beispiele:

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging Johann Friedrich Herbart der Frage nach, wie die kognitive und moralische Entwicklung von Jugendlichen gewährleistet werden kann, ohne die Individualität des Einzelnen zu gefährden (klingt sehr modern!). Zur Bewältigung eines derartigen Bildungsprozesses entwickelte er seine *Formalstufentheorie* als eine Möglichkeit, Unterricht nach wissenschaftlichen Kriterien zu organisieren - zu dieser Zeit etwas geradezu Revolutionäres. Herbart hat Schule neu gedacht.

Unter seinen Schülern, den Herbartianern, degenerierte die *Formalstufentheorie* im Laufe des 19. Jahrhunderts allerdings mehr und mehr zu einem allzu engen methodischen Korsett, das dann schließlich auch ‚aus der Mode kam‘.

Nur so nebenbei: Ein Satz von Herbart hat für uns Lehrer bis heute seine Gültigkeit behalten: *„Langweilig zu sein, ist die schlimmste Sünde des Pädagogen.“*

Ebenfalls zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein großer neuer Ansatz, betreffend das Gymnasium: Für Wilhelm von Humboldt, einen der markantesten Vertreter des Neuhumanismus, stand im Zentrum *„die harmonische Ausbildung des Geistes“*. Erreicht werden sollte dies durch eine intensive Beschäftigung mit dem Kulturgut der Antike. Methodische Fragen spielen dabei kaum eine Rolle. Bildung ist für ihn zuallererst die möglichst wertfreie Auseinandersetzung mit Schöpfungen des menschlichen Geistes, *„ohne sogleich aufs naheliegende Leben zu denken“*.

In diesem Sinn gab er den preußischen Gymnasien ein völlig neues Gesicht und diesem Vorbild sollten schließlich alle Gymnasien in Deutschland bis weit ins 20. Jahrhundert folgen.

Eine ganz andere Sicht finden wir bei einem ebenfalls großen Reformers, bei Georg Kerschensteiner, der um 1900 die *„Berufsbildung“* in das Zentrum schulischen Bemühens rückte: *„Der Weg zum idealen Menschen führt nur über den brauchbaren Menschen.“*

Nur ein systematischer fachlicher Arbeitsunterricht erweist sich als echte und wirksame Bildungshilfe, in seinen Worten eine *„Lernschule neuer Art“*, die insbesondere auch durch die Förderung von Selbstständigkeit und sozialen Fähigkeiten den Erfordernissen des modernen Lebens gerecht werden sollte.

Gemeinsam war den drei Ansätzen, dass hier Schule jeweils neu gedacht wurde, der Zeit entsprechend von einem zentralen Punkt aus, dass Reformen für alle Schulen in gleicher Weise ‚verordnet‘ wurden.

So ähnlich war es auch noch bei den Reformbemühungen in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, wie ich sie als junger Lehrer erlebt habe.

Ich darf Ihnen so ein Patentrezept für den Unterricht am Gymnasium mit dem Anspruch auf allgemeine Gültigkeit nach der damaligen Lerntheorie vorstellen:

„Die Individualisierung der Lernprozesse, die Optimierung der Unterrichtseffizienz durch die Einführung der operationalisierten Lernzielkontrolle und deren Anpassung an die Persönlichkeitsvariablen, die permanente Impulsgebung zur Realisierung kognitiver Aktivitäten und die gezielte Setzung situationsadäquater Lernmotivationen bedingen eine Evaluation des sachstrukturellen Wissensstandes“.

(oder so ähnlich!)

Nun ja, die Zeit war einfach nicht mehr so, dass zentral ausgedachte pädagogische Heilslehren unhinterfragt akzeptiert wurden.

Heute gehen wir einen anderen Weg, wenn es um Antworten auf Fragen von Schule in unserer Zeit, wenn es um ‚Schulentwicklung‘ geht:

1. Schulentwicklung wird von der einzelnen Schule her gedacht, sie kann und will nicht von oben verordnet werden.

Es werden nur einzelne Komponenten innerhalb eines Gesamtrahmens angeboten (beispielhaft dafür ist MODUS 21, Modellunternehmen Schule im 21. Jahrhundert). Die Schulen suchen sich ihren eigenen Weg, finden ihr eigenes Gesicht, erproben eigene Lernwege.

2. Schulentwicklung ist ein systemisch angelegter Prozess.
Schulen stellen sich immer wieder selbst auf den Prüfstand, um ihre Stärken und Schwächen zu analysieren, um die besten Möglichkeiten für die Förderung ihrer Schüler auszuloten und diese dann in langfristigen Projekten zu realisieren.
3. Schulentwicklung ist Teamarbeit
Nicht der Schulleiter, nicht der einzelne Lehrer betreibt Schulentwicklung, sondern kleinere und größere Gruppierungen in der Schule (auch unter Einbeziehung von Mitgliedern der gesamten Schulfamilie) agieren als Avantgarde, deren Ergebnisse auf die ganze Schule ausstrahlen.
4. Schulentwicklung beinhaltet auch eine Veränderung der Rolle von Schulleitung und Schulaufsicht.
Den Lehrkräften muss Mut zum Experimentieren gemacht, innerschulische Reformprozesse müssen ermunternd und unterstützend begleitet werden.

Bei alledem hat Herr Staatsminister Schneider vor kurzem aber auch betont - und dies ist durchaus als Akzentverschiebung in der bayerischen Bildungspolitik zu verstehen:

"Es ist nicht mehr der Weg, der im Zentrum unserer Aufmerksamkeit steht, sondern das Ziel."

Wir sollten bei all unserem Bemühen um Innovation, Bewegung, Lebendigkeit stets darauf achten, dass wir eine Schule mit pädagogischem Tiefgang bleiben, nicht zu einer Schule der vordergründigen Effekte statt der soliden Arbeit, der Events statt der geistigen Unterkerlung, der Verpackung statt der Inhalte werden!

Dieser Gefahr sind die in Coburg vertretenen Schulen mit ihren Projekten nicht erlegen: Schulentwicklung ist hier gleichbedeutend mit Schulqualität!

Und somit erfüllt der Schulentwicklungstag gleich mehrere Funktionen:

- Er ist ein Schaufenster für die interessierte Öffentlichkeit.
Schulen können ihre Arbeit, ihre neuen Ansätze auch einmal nach außen darstellen und der Öffentlichkeit demonstrieren, wie Schule heute wirklich ist.
- Dieser Tag gibt Schulentwicklungsprozessen eine Plattform.
Wenn Kollegien oder einzelne Gruppierungen ihre Projekte, ihre Leistungen präsentieren können, gibt dies neues Selbstbewusstsein, neuen Schwung, gibt dies auch in der Diskussion mit anderen Kollegen oder Eltern oder Vertretern der Öffentlichkeit Rückmeldungen über die eigene Arbeit.
- Und nicht zuletzt ist so eine Veranstaltung auch Leuchtturm oder Wegweiser mit wertvollen Impulsen für die Arbeit an anderen Schulen.

Und für all das möchte ich ganz herzlich danken

- den vielen engagierten Lehrerinnen und Lehrern ebenso wie den Schülerinnen und Schülern, die für uns diesen Tag gestalten,
- den Schulen, die für diesen ‚Markt der pädagogischen Möglichkeiten‘ ihre Räume gern zur Verfügung stellen,
- den Organisatoren, die unter der sehr verdienstvollen Federführung durch das Staatliche Schulamt, der fachkundigen Begleitung durch die Schulentwicklungskoordinatoren aller Schularten und der Steuerung des gesamten Unternehmens durch die Staatliche Schulberatung alles bestens gerichtet haben,
- natürlich den Sponsoren, ohne die heute ein solches Unternehmen einfach nicht mehr möglich wäre,
- und ganz besonders danke ich den Vertretern des öffentlichen Lebens, die durch ihre Präsenz unserer Veranstaltung erst die rechte Bedeutung verleihen.

**Wer etwas nicht will, sucht Gründe,
wer etwas will, sucht Wege.**

Ich denke, wir alle sind hier, weil wir etwas wollen.

**Ich wünsche uns einen anregenden,
einen erfolgreichen Schulentwicklungstag 2005!**

Vielen Dank!